

Astronomie im Dunkeln – Das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar!

Erfahrungsbericht P-Seminar: Konzeption einer Sonderausstellung in Zusammenarbeit mit dem RömerMuseum Weißenburg und dem Explo Heidelberg

Im Rahmen des P-Seminars (Schuljahr 2013/2014) des Werner-von-Siemens Gymnasiums in Weißenburg wurde die Sonderausstellung „Astronomie im Dunkeln – das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar!“ konzipiert und durchgeführt. Die Ausstellung konnte vom 14. – 27. Juli 2014 im RömerMuseum Weißenburg besucht werden. Teil dieser Ausstellung war das Exploratorium – ein Dunkelraum, der mit Versuchen rund um unser Sonnensystem gefüllt ist. Dieser wurde von und für das Explo in Heidelberg entworfen und für den Ausstellungszeitraum an Weißenburg ausgeliehen. Des Weiteren konnten die Besucher – vor allem Schulklassen der 6. – 8. Klasse – sich an Wissens- und Fühlstationen erfreuen.

Am Anfang stürzten wir uns gleich in die Planung und merkten schnell, dass der Konzeptions- und Arbeitsaufwand extrem hoch war und wie vielseitig und arbeitsintensiv eine Ausstellungsvorbereitung sein kann. Unterstützung erhielten wir hierbei durch Frau Philipp (Museumsleitung RömerMuseum), Frau Mohr (Leiterin der Ausstellung Explo Heidelberg) sowie Herrn Professor Thomas Egner von der Universität Bamberg, der für uns ein Seminar zum Thema Projektmanagement abhielt. Sodann teilten wir die Aufgaben in verschiedene Bereiche. Jeder von uns übernahm in Gruppen einen der Aufgabenbereiche und brachte für diesen vollen Einsatz ohne zu wissen, ob das Ergebnis unseren Vorstellungen entsprechen wird.

Um eine Vorstellung des Exploratoriums zu bekommen und wie sich dieses in unsere Ausstellung integrieren lässt, fuhren wir gleich zu Beginn des Seminar nach Heidelberg. Anschließend wurden Ideen gesammelt, konzipiert, gebastelt, gewerkelt, designt, getextet, aber auch mit einer Graphikerin zusammen gearbeitet, Sponsoren gewonnen sowie eine Leihanfrage an das Explo Heidelberg gestellt. Am Schluss entstand eine Ausstellung mit Info-Bannern, Spielen, Versuchs- und Fühlstationen sowie dem besondere Highlight, dem ausgeliehenen Exploratorium.

Damit nicht genug. Mit Eröffnungsbeginn der Ausstellung kam eine weitere Aufgabe auf uns zu, die Durchführung. Wir lernten, dass Führungen gut organisiert werden müssen und an einen Zeitrahmen gebunden sind, wie eine Führung durch die Ausstellung aufgebaut sein muss, wie man mit Besuchern umgehen soll bzw. darf, welche eventuellen Überraschungen auf uns zu kommen könnten und vieles mehr. Vor allem aber erhielten wir durch Frau Mohr eine Ausbildung zu „Dunkelraumführern“. Zu guter Letzt waren wir nicht mehr selbst die Besucher, sondern mussten andere durch einen komplett abgedunkelten Raum begleiten und ihnen die Wissens- und Fühlstationen erklären.

Erstaunlich und wirklich beeindruckend war, wie schnell wir uns im Dunkeln zurechtfinden. Schnell lernten wir auch den einen oder anderen unsicheren Besucher zu beruhigen und einiges schon im Voraus klarzustellen: „Nein, da drinnen ist nichts Ekliges und es gibt auch keine Spinnen!“ Oder: „Nein, man kann nicht stolpern und hier gibt es auch keine Stufen.“ So gab es wenige brenzlige Situationen, wenn Besucher im Dunkeln wirklich ängstlich reagierten. In solchen Fällen konnten die Teilnehmer die im lichterfüllten Raum bereit gestellten Stationen ausprobieren. Das Vertrauen, das die Besucher in uns setzten, wenn sie sich von uns in die komplette Dunkelheit geleiten ließen, war wirklich spitze.

Den großzügigen Platz, den uns das RömerMuseum einräumte, konnten wir also mit allerhand Experimenten und mit Wissen füllen. „Was die Römer schon wussten...“ über unsere Galaxie und die Astronomie, versetzte nicht nur die Besucher, sondern auch das Ausstellungsteam ins Staunen. Frau Philipp unterstützte uns mit zahlreichen Tipps für die Planung und Durchführung, bei der ohne einen „Museumsprofi“ wohl einige entscheidende kleine Details zu spät erkannt worden wären. So hat auch die Zusammenarbeit mit dem RömerMuseum viel Spaß und neue Erfahrungen gebracht. Und natürlich ist es ein toller Erfolg für uns, dass noch einige Banner und Experimente auch nach der Ausstellung dort geblieben sind!

Nach unserem Projekt wissen wir nun, dass wir uns leicht auf neue, ungewohnte Situationen einstellen können, dass wir damit umgehen können, wenn die Aufmerksamkeit und Orientierung einer Gruppe von bis zu 12 Erwachsenen oder Kindern nur von einem selbst abhängen und, dass wir einen kühlen Kopf und Struktur bewahren können. Genauso wie unsere Besucher können also auch wir jetzt nach der Ausstellung sagen: **„Es war ein Erlebnis, das wir nicht wieder vergessen werden! Und der Dunkelraum war klasse!“**

So unterschiedlich die Aufgabenbereiche waren, so unterschiedlich sind auch die Erfahrungen, die wir aus der Ausstellungszeit zusätzlich noch mitnehmen: Die einen sind begeistert, selbst gestalterisch und handwerklich tätig geworden zu sein. Das Team, welches Sponsoren suchte, lernte Verhandlungen zu führen und ein Projekt zu präsentieren. Die anderen sind besonders von der Zusammenarbeit mit einer Graphikerin und den Einblicken in den Aufbau einer Ausstellung beeindruckt.

Tabea Goppelt